

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1991-1992)  
**Heft:** 40

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Marassi, Brigitte / Meili, Regula / Ochsner, Gertrud

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

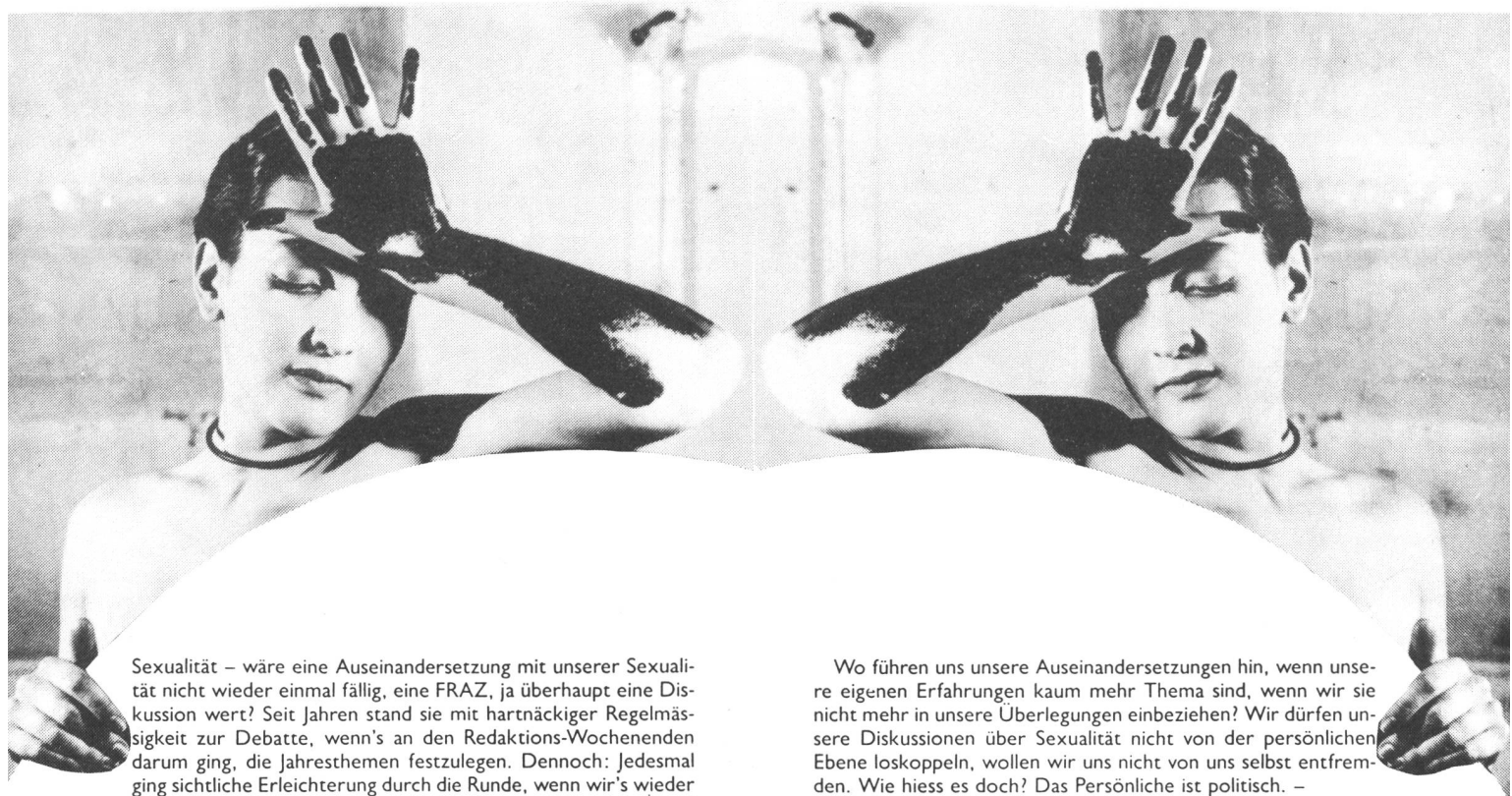
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sexualität – wäre eine Auseinandersetzung mit unserer Sexualität nicht wieder einmal fällig, eine FRAZ, ja überhaupt eine Diskussion wert? Seit Jahren stand sie mit hartnäckiger Regelmässigkeit zur Debatte, wenn's an den Redaktions-Wochenenden darum ging, die Jahresthemen festzulegen. Dennoch: Jedesmal ging sichtliche Erleichterung durch die Runde, wenn wir's wieder geschafft hatten, genügend andere, ach so viel zentralere und aktuellere Themen auszuwählen... und die Sexualität, unser heisses Eisen, wurde für ein weiteres Jahr in die Schublade verbannt.

Irgendwann gab's schliesslich kein Zurück und kein Verschieben mehr. Wir hatten uns mit unseren Hemmschwellen zu konfrontieren, mit all den Mühen, die uns das Thema offensichtlich bereitete. Was es genau war? Es war nicht so ganz zu fassen. Wir merkten einfach, dass wir in unseren Konzeptdiskussionen immer wieder in nahestehende Themen wie Gewalt, Beziehungen, Beziehungsverhältnisse etc. abdrifteten. Beim eigentlichen Thema aber, unserer Sexualität, stiessen wir auf Sprachlosigkeit.

Spiegelte sich in unseren Sitzungen etwa genau das wider, was wir ja auch in unseren Gesprächen mit anderen Frauen feststellten? – Während die weibliche Sexualität in den Zeiten der FBB (FrauenBefreiungsBewegung) als eines der zentralen Themen insbesondere in den Selbsterfahrungsgruppen, aber auch in der Öffentlichkeit diskutiert wurde – persönlich und politisch –, haben wir unsere Sexualität in den letzten Jahren wieder in den Hintergrund, ja ins stille Kämmerchen zurückgedrängt.

Zwar befassen wir uns fast non stop mit allem, was sexuelle Gewalt betrifft. Mit dem also, was das Leben unserer Sexualität einengt, bedroht oder gar verhindert und uns verletzt. Nicht etwa, dass uns dies nicht wichtig und leider auch notwendig erschiene. Doch in den meisten dieser Diskussionen richtet sich unser Blick von uns weg, auf die grossen, uns allen gemeinsamen Zusammenhänge patriarchaler Gewalt. Wo aber bleibt der Blick auf uns selbst, auf unsere *eigene* Sexualität, unsere persönlichen Erfahrungen und Begehren? Haben wir – auch wir Lesben – uns denn wirklich befreit von den alltäglichen Schwierigkeiten und Widersprüchen, die sich einst in unsere Privatsphären hineinschlichen? Verbannen wir sie heute, da Frau doch weiss, was sie will, was sie sich bieten lässt und was nicht, ganz einfach in die Tabuzone des Postfeminismus? Oder würgt am Ende vielleicht gar jede für sich alleine daran, an diesen stillen Widersprüchen zwischen unserem feministischen Bewusstsein und den zähen Spuren unserer patriarchalen Prägungen?

Wo führen uns unsere Auseinandersetzungen hin, wenn unsere eigenen Erfahrungen kaum mehr Thema sind, wenn wir sie nicht mehr in unsere Überlegungen einbeziehen? Wir dürfen unsere Diskussionen über Sexualität nicht von der persönlichen Ebene loskoppeln, wollen wir uns nicht von uns selbst entfremden. Wie hiess es doch? Das Persönliche ist politisch. –

Ob uns dieser genaue und offene Blick auf uns selbst mit diesem Heft gelungen ist? Wohl auch nur zum Teil. Trotz mehrerer selbstkritischer Neuanläufe haben sich auch in die Planung dieser FRAZ und schliesslich auch in unser Schreiben die genannten Schwierigkeiten eingeschlichen. So hätten wir uns die Ausarbeitung einiger Themen konkreter und persönlicher gewünscht, wenn uns auch andere Artikel durch mutiges und offenes Schreiben freudig überraschten. In jedem Fall aber sollen die verschiedenen nun vorliegenden Beiträge Anstoss zur Reflektion und zur Diskussion unter uns Frauen geben.

Übrigens: Die «neue» FRAZ hat demnächst ihren 10. GEBURTSTAG! Natürlich werden wir dies gebührend feiern und planen deshalb für 1992 ein GROSSES FRAZ-FEST! Freut und feiert mit uns. Genauere Infos folgen.

Brigitte Marassi  
Regula Meili  
Gertrud Ochsner

## EDITORIAL